Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 41 (1947)
Heft: 17

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heimat

Nie erschöpf ich diese Wege,
nie ergründ ich dieses Tal,
und die altbetretnen Wege
rühren neu mich jedesmal.

Uhland.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Zur Erinnerung an Frau J. von Speyr-Bölger

Die Gehörlosen von Basel haben einen schweren Verlust zu beklagen. Ihre gute Weihnachtsmutter ist gestorben. Jahr um Jahr, es mögen etwa 28 Jahre sein, hat sie den Gehörlosen den Weihnachtstisch bereitet und alle geladenen Gäste zudem noch reichlich beschenkt mit nützlichen Sachen. Auf dieses Weihnachtsfest haben sich viele schon das ganze Jahr hindurch gefreut. Frau von Speyr kannte ihre Gehörlosen und wußte immer, wie sie jedem eine besondere Freude machen konnte. Sie hat sich auch das Jahr hindurch nach ihnen erkundigt und manche Bitte erfüllt. Auch im Taubstummen-Fürsorgeverein wird sie uns sehr fehlen. Sie hat zwar dort selten das Wort ergriffen. Aber sie hat mit ihrem Beispiel uns gezeigt, wie man handeln soll. Und das ist die Hauptsache. Jahrelang war sie auch im Vorstand des Taubstummenheims in Uetendorf. Das schon zeigt uns, daß sie einen Zug hatte zu den Aermsten unter den Armen. Aber nicht nur die Gehörlosen haben sie verloren. Es trauert auch die Anstalt in der Holee, die sie vor 58 Jahren ins Leben gerufen und immer allein unterhalten hat. Das ist eine Anstalt für Kinder, die plötzlich versorgt werden müssen. Kinder, die ausgesetzt worden waren, Kinder, die als Flüchtlinge hieherkamen, Kinder, deren Eltern plötzlich gestorben waren, solche Kinder fanden in ihrer Anstalt liebevolle Aufnahme. Für diese Kinder hat sie alles selbst bezahlt. So ist sie eine große Wohltäterin gewesen. Geboren wurde Frau von Speyr am 15. Mai 1859 in Niederschöntal in Baselland. Ihr Vater hatte dort eine große Spinnerei. Schon mit 9 Jahren verlor sie aber den Vater, und die Mutter zog mit den Kindern zunächst nach Vevey ins Waadtland. Sie verheiratete sich später in Basel sehr früh mit dem Bankier Herrn von Speyr. Da sie keine eigenen Kinder hatte, widmete sie ihre Zeit den Nächsten. So ging sie oft zu den Großeltern, die gebrechlich waren, und half denen, so viel sie konnte. Als eine ihrer Freundinnen plötzlich den Mann durch den Tod verlor und mit den Kindern allein auf sich angewiesen war, stieg in ihr der Wunsch auf, es möchte ein Heim ge-

schaffen werden für elternlose Kinder. Ihr Gatte war sofort einverstanden mit diesem schönen Plan, und so wurde das Zufluchtsheim in der Holee gegründet. Hier fand nun Frau von Speyr ihre Lebensaufgabe. Durch diese Aufgabe kam sie mit allen möglichen Leuten zusammen. Und überall suchte sie zu lernen. So war sie erfüllt vom echten Pestalozzigeist. Ständig liefen Bittgesuche bei ihr ein. Sie prüfte jedes Gesuch sorgfältig und half, wenn die Bitte begründet war. Ihr Name verschaffte ihr überall offene Türen. Denn sie war überall bekannt, nicht nur im Basler Rathaus und im Bundeshaus in Bern. Nein, auch bei den obersten Behörden des Auslandes fanden ihre Anliegen Gehör. Sie selbst aber lebte sehr einfach. Bei der Beerdigung durfte nicht über sie gesprochen werden. Nur Gott sollte gepriesen sein. Zu ihm hatte sie ein ganz persönliches Verhältnis. Ihm legte sie alle ihre Anliegen vor. Von ihm auch holte sie die Kraft und Weisheit. Am Grab wurde gepredigt über den Spruch: «Ich habe dich je und je geliebet, darum hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.» In dieser Verbundenheit zu Gott hat sie gelebt und gewirkt und ist vielen Mitmenschen zum Segen geworden.

Geschrieben im Auftrag der Gehörlosen in Basel.

Ein deutscher Gehörloser schreibt:

Seit zwei Jahren herrscht Friede auf der ganzen Welt. Der Krieg ist abgeschlosssen und die Armeen sind demobilisiert worden. Die arg mitgenommenen Länder fühlen sich erleichtert, so auch die Deutschen. Aber es sind noch viele Wunden, verursacht durch den Krieg; und diese heilen sehr langsam. Tiefe Bitterkeit und Leid füllt unsere Herzen. Unser Heimatland ist ein Haufen von Ruinen. Viele Städte mit historischen Sehenswürdigkeiten sind Trümmer und Asche.

Tausende, Zehntausende und Hunderttausende von Menschen haben ihr Vermögen verloren. Viel Blut ist vergeudet worden; Hungertod und Krankheiten herrschen vielerorts. Elend ist über ganzen Ländern. Das ist eine schreckliche und erbarmungslose Zeit, die uns der Krieg gebracht hat. Hitler hat uns Lügengeschichten erzählt und dafür unserem deutschen Volk unsägliche Not gebracht.

Und nun sollten wir alle Kräfte für den staatlichen Aufbau anspannen. Handel, Industrie und Verkehr sollten wieder aufleben. Wir wünschen ein demokratisches Deutschland, aber allererst müssen wir unser Land von Nazi-Einflüssen säubern und die Achtung der Welt wieder erlangen.

Ich denke an gehörlose Kameraden in allen Ländern, auch in England. Ich gebe ihnen meine Hand mit der Ueberzeugung, daß wir ein-

ander wieder verstehen und achten können und daß wir im Frieden für die Wohlfahrt der Gehörlosen in der Welt zusammenarbeiten wollen.

Wir hoffen, mit der Zeit wieder einen neuen Platz an der Sonne zu bekommen. Unser Leben muß wieder leichter werden. Im nationalsozialistischen Staat waren wir mit den diktatorischen Werkzeugen der Gestapo vertraut. Die Gestapo beabsichtigte, alle schwachen und gebrechlichen Personen abzusondern und auszurotten. Sie wurden zu minderwertigen Menschen herabgewürdigt. Der deutsche Gehörlosenbund wurde mit Gewalt in die Gruppe der NSDAP. einverleibt. Taubstummenheime und -anstalten wurden eingezogen. Deshalb gab es unter den Gehörlosen viel Leid.

Die Regierung Hitlers ist vernichtet. Taubstumme und andere Unglückliche leben auf, die Missionen und Wohltätigkeitsvereine beginnen wieder zu funktionieren. Der Aufbau braucht lange Zeit. Unsere Taubstummenzeitung wird bald herauskommen, das ist nötig für uns alle. Gottes Wort wird wieder gepredigt, da unsere bedrückten Seelen es brauchen.

Der englischen Taubstummen- und Schwerhörigenzeitung «The Silent World» entnommen und ins Deutsche übersetzt von Robert Frei.

Ein Gehörloser zur Abstimmung vom 6. Juli 1947

Aus einem Brief: «Vom Januar 1948 an kann ich die Gehörlosenzeitung selber bezahlen. Ich erhalte aus der Altersrente ein Taschengeld. Der größte Teil der Altersrente fällt selbstverständlich in die Anstaltskasse zur teilweisen Bezahlung des Kostgeldes und zur Entlastung der Armenpflege. Ich habe ein festes Ja in die Urne gelegt. Als ich am Abend des 6. Juli das wuchtige Mehr der Ja-Stimmen vernahm, hätte ich fast aufgumpen mögen vor Freude. Die Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung bringt nun vielen Tausenden etwas sorgenfreiere Tage und Sonnenschein für das Alter. *Gott Lob und Dank!*» G. K.

Tessiner Gehörlosenverein

Wir haben das Vergnügen, unsern lieben Miteidgenossen zur Kenntnis zu bringen, daß der Tessiner Gehörlosenverein am Sonntag, 14. September, einen Gemeinschaftsausflug nach Bergamo machen will. Wir werden um einen Gemeinschaftspaß nachsuchen. Ausländer haben einen Einzelpaß vorzuweisen. Die Abreise von Lugano wird 6 Uhr morgens mit einem Autopullman stattfinden, der uns über Chiasso, Como, Lecco

nach Bergamo führt. Auf der Rückfahrt werden wir uns einige Stunden in Como aufhalten, um mit unsern italienischen Mitbrüdern Kameradschaft und Freundschaft zu pflegen. Die Reise wird, Paßgebühren und Mittagessen inbegriffen, 25 Franken kosten. Wir hoffen, daß sich recht viele Gehörlose aus der übrigen Schweiz entschließen können, am Ausflug der Tessiner Mitbrüder teilzunehmen. Wer mitkommen will, melde sich bis 3. September beim Komitee des Gehörlosenvereins in Lugano (Società Silenziosa Ticinese fra Sordomuti) und bezahle gleichzeitig die 25 Franken (fünfundzwanzig) auf unser Postscheckkonto XIa 1354 ein.

C. Cocchi, Presidente.

Ansprache am 1. August 1947 im Gehörlosenbund St. Gallen

Meine lieben Freunde! Meine lieben Vereinskollegen!

Ich freue mich, die diesjährige Bundesfeier mit Euch begehen zu dürfen und entbiete Euch allen herzlichen Willkommgruß. Es ist und bleibt ein erhabener Gedanke, dem Gedenktag der Gründung unserer Eidgenossenschaft ein festliches Gepräge zu geben. Und so wollen auch wir in unserer heutigen kleinen Feier uns dankbar jenes 1. August erinnern, der unserm Lande die Freiheit brachte.

Wir dürfen stolz sein auf jene tapfern Vorahnen, die unser liebes, schönes Heimatland von der Knechtschaft grausamer Vögte und von der gewaltsamen Herrschaft fremder Herrscher befreit haben. Nicht weniger dankbar gedenken wir jener, die in zähen, heldenmütigen Kämpfen die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes immer wieder neu erstritten haben.

In unverbrüchlicher Treue fest verbunden sind die verschiedenartigen Teile der Schweiz zu einer demokratischen Einheit geworden. Und dieser solidarischen Verbundenheit und nicht weniger der vortrefflichen, umsichtigen Leitung unserer obersten Staatsbehörde verdanken wir nebst Gott, dem Allerhöchsten, der uns im Weltkriege in wunderbarer Weise seinen Schutz angedeihen ließ, daß unser Land nicht in den alles verheerenden Krieg hineingerissen wurde.

Wir haben wahrlich allen Grund, den Ehrentag unseres Vaterlandes mit freudigem Dank zu feiern. Das Land strotzt von Fülle der Frucht im Sonnenglanz eines Sommers, der bislang ohne größere Wetterschäden reifen ließ, was die Frühlingsblustpracht ohnegleichen versprochen hat. Die Reihe der Jahre, die während des Krieges lückenlos die Arbeit in Feld und Garten mit gesegnetem Wachstum lohnten, hat sich in die erste Friedenszeit fortgesetzt.

Die Demokratie ist ein niemals fertiges Staatsgebilde. Sie kann nur leben und bestehen, wenn sie auf der unverrückbaren Grundlage des Rechtes und der Gerechtigkeit sich allzeit den sozialen und wirtschaftlichen Forderungen der fortschreitenden Zeit anpaßt, was den kämpferischen Einsatz für die persönlichen Freiheiten nicht ausschließt. Unser Lob gilt darum auch den Geistern und Künstlern, die unsere Heimat wirtschaftlich und kulturell gehoben und immer wohnlicher gestaltet haben.

Ob unserer Freude an der eigenen Heimat dürfen wir aber die Sorgen und Leiden in den einstigen Kriegsgebieten nicht vergessen. Immer noch verdüstern

dort Hunger und Mängel aller Art das Leben und die Zukunft. Zeigen wir unsere Dankbarkeit für das uns widerfahrene gütige Geschick in der helfenden Tat allen denen gegenüber, die in Not sind.

Ohne das fremde Leid zu übersehen, wollen wir in Dankbarkeit für unser unvergleichlich schönes Vaterland und im Bewußtsein unserer wehrhaften Aufgaben auch künftig mit Gottfried Keller als freie Eidgenossen sprechen und geloben:

Wie grüne Au'n im Firnenschnee
in alter Zeit verschwunden,
so hat noch jedes Volk das Weh
des Endes auch empfunden;
doch trotzen wir dem Untergang
noch langehin mit Sang und Klang;
noch halten wir aus eigner Hand
dich hoch empor, mein Vaterland!

Einigkeit macht stark. Dieser Wahrspruch soll auch unserm Verein dauernd alt Leitstern gelten. Wir wollen aber auch beherzigen, daß es heißt: Einer für alle, alle für einen! Wenn wir in diesem Sinn treu unsere Pflichten erfüllen und fest zusammenhalten, so wird auch unser Verein dem Vaterland zur Ehre gereichen. Das walte Gott!

James Lussy

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Reisebericht des Gehörlosenvereins Bern

Für das gute Gelingen einer mehrtägigen Gesellschaftsreise sind vor allem drei Dinge notwendig, nämlich erstens eine gute Organisation, zweitens ein kameradschaftlicher Geist unter den Reiseteilnehmern und drittens schönes Wetter. Diese Voraussetzungen waren gewährleistet, als der Berner Gehörlosenverein am Samstag, dem 26. Juli, zu einer fast dreitägigen Autotour ins Bündnerland startete. Zwei 30plätzige, moderne Pullman-Cars der Reiseunternehmung Marti standen uns zur Verfügung. Sechs Alpenpässe sollten in diesen wenigen Tagen bezwungen werden, allerdings nur in bequemen Polstersesseln.

Schon der erste Reisetag brachte eine ganze Menge neuer Eindrücke. An den altvertrauten Ufern des Thuner- und Brienzersees entlang kamen wir bald nach Innertkirchen, dem Ausgangspunkt zur neuen Sustenstraße. Diese dürfte zu den schönsten und modernsten Alpenstraßen der Schweiz gehören. Erbaut wurde sie in den Jahren 1938 bis 1946. Auf einer Erinnerungstafel sind die folgenden Worte zu lesen: «Begonnen in ernster Zeit — dem Frieden geweiht.» Wie wichtig sie